

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

Predigt anlässlich der Vollversammlung des Katholikenrates beim Katholischen Militärbischof und der Bundeskonferenz der Gemeinschaft katholischer Soldaten,

**Fest Kreuzerhöhung, Mittwoch, 14. September 2011,
St. Vincenzkirche Kloster Untermarchtal**

Texte: Num 21,4-9;
Phil 2,6-11;
Joh 3,13-17.

Liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,
liebe Schwestern und Brüder,
liebe Soldatinnen und Soldaten,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiterinnen in der katholischen Militärseelsorge,

I.

Das Fest Kreuzerhöhung erinnert historisch an den Jahrestag der Auffindung des Kreuzes durch Kaiserin Helena, der Mutter von Kaiser Konstantin. In Jerusalem fand sie das Kreuz auf. Dort wurde am 13. September 335 die Konstantinische Basilika über dem heiligen Grab Jesu feierlich eingeweiht. Am 14. September, dem Tag nach der Kirchweihe, wurde in der neuen Kirche dem Volk zum ersten Mal das Holz des Kreuzes gezeigt, d. h. „erhöht“ und zur Verehrung gereicht. Später verband man mit diesem Fest auch die Erinnerung an die Wiedergewinnung des heiligen Kreuzes durch Kaiser Heraklius im Jahr 628, da in einem unglücklichen Krieg das Kreuz an die Perser verloren gegangen war. Kaiser Heraklius brachte es feierlich an seinen Platz in Jerusalem zurück.

II.

Was wir historisch erinnern, hängt von innen her nicht nur mit dem Kreuz als solchem zusammen, sondern vor allen Dingen mit dem Gekreuzigten, d. h. mit unserem, am Kreuz gestorbenen Herrn Jesus Christus. Der Eröffnungsvers der heutigen Messe, der aus dem Galater-Brief des Apostels Paulus stammt, fasst dies prägnant so zusammen: „Wir rühmen uns des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus. In ihm ist uns Heil geworden und Auferstehung und Leben. Durch ihn sind wir erlöst und befreit“ (vgl. Gal 6,14).

Wer das Fest Kreuzerhöhung feiert, der feiert den Gekreuzigten, nämlich Jesus Christus, der für uns gestorben und auferstanden ist. Von ihm her, dem Gekreuzigten, gewinnen wir den Maßstab für die innere Bedeutung des heutigen Festes und damit auch für die Klarheit unseres Glaubensbekenntnisses. Das Kreuz, das wir über uns schlagen, der Segen, den wir im Zeichen des Kreuzes empfangen und die Kreuze, die wir verehren oder gar an und bei uns tragen, sind Zeichen für den Gekreuzigten, d. h. für die Liebe Gottes, die in Jesus bis ins Äußerste für uns gegangen ist und geht. Kreuzerhöhung ist das Fest der Erhöhung des Gekreuzigten. Wir gedenken nicht zuerst jenes brutalen Foltertodes an einem grausamen römischen Herrschaftsinstrument, sondern der Tat der Liebe und Hingabe Jesu, die bis ins Äußerste geht. Erhöhung des Kreuzes ist Erhöhung des Gekreuzigten.

III.

Genau dies wird in den drei Lesungen des heutigen Festes auf verschiedene Weise zum Ausdruck gebracht.

1. In der Lesung aus dem Buch Numeri wird jene Erzählung von der kupfernen Schlange berichtet, die ihren Ursprung in der Erinnerung an eine Schlangenplage während des Wüstenzuges des Volkes Israel hat. Die Hilfe kam nicht durch irgendwelchen Zauber, sondern durch den Glauben derer, die zur Schlange aufschauten. Schon die frühe Christenheit hat in dieser, an einer Fahnenstange befestigten Schlange, zu der das leidende Volk Israel aufschaute und geheilt wurde, ein Bild für Jesus Christus und sein Kreuz gesehen. Wer auf ihn und sein Kreuz schaut, wird geheilt. Wer also den Gekreuzigten liebt und ihn erhöht, der erfährt Heil. Auf die Frage nach dem, was das Leben heil und ganz macht, weist uns die Lesung die Antwort, indem sie uns auf unser Schauen auf den Gekreuzigten hinweist.
2. Die zweite Lesung aus dem Philipper-Brief berichtet in dem berühmten Christushymnus, einem der frühesten, auch liturgisch wichtigen Texte der jungen Kirche, dass in Jesus Christus Gott selbst bei uns ist und sein Hinabsteigen auf die Erde, das den Tod am Kreuz einschließt, die Erhöhung und das Sein beim Vater bedeutet, damit alle bekennen: „Jesus Christus ist der Herr – zur Ehre Gottes des Vaters“ (Phil 2,11 b). Was den Menschen als äußerste Erniedrigung erscheinen musste, dass nämlich Gott wurde wie ein Mensch bis zum Tod, und nur in der Sünde uns nicht gleich geworden ist, das ist für Jesus Erhöhung. Wenn wir das Fest

Kreuzerhöhung und damit die Erhöhung des Gekreuzigten feiern, so sind wir verwiesen auf unser Gottesbild. Wir wissen und glauben nicht nur, dass wir als Menschen vom Gekreuzigten unser Heil erfahren, sondern auch, dass wir in Jesus und seinem ganzen Weg Gott selbst erkennen. Der Gekreuzigte und Erhöhte ist der Herr.

3. Schließlich erinnert uns der kurze Text aus dem dritten Kapitel des Johannes-Evangeliums, der an die Person des Nikodemus gerichtet ist, daran, dass wir, die Leser und Hörer des Evangeliums, zu den Menschen gehören, die Gott retten will. Gott sendet seinen Sohn der Liebe willen in die Welt und gibt ihn in den Tod, damit alle Menschen durch ihn das Leben haben. Der Gekreuzigte ist unser Heil, indem er uns das Leben gibt und uns zeigt, wer Gott ist, nämlich die Liebe.

Der Dreiklang der Lesungen des heutigen Festes führt uns so in die innere Mitte der Bedeutung unseres Glaubens: Wir Christen leben vom Gekreuzigten. Die Kirche hat ihre Mitte im Geheimnis des Gekreuzigten, will sagen im Geheimnis dessen, der uns Heil schenkt, weil er unser Leben ist und uns zeigt, wer Gott ist, nämlich der, der den Menschen gleich wird bis zum Tod und nur die Sünde scheut.

IV.

Von hier aus haben wir nun eine innere Mitte gefunden, die uns hilft, das Motto dieser „51. Woche der Begegnung“ tiefer zu verstehen: „Kirche unter Soldaten – anwesend, bekennend, wirksam“. Dieses Wort in seinen drei Schritten erinnert daran, dass die Kirche überall da ist, wo Menschen sind, und dass sie für die Botschaft vom Leben überall da einsteht, wo das Leben von Gewalt und Tod bedroht ist. Darum ist es seit frühen Zeiten selbstverständlich, dass wir als Kirche unter den Soldatinnen und Soldaten präsent sind, anwesend nicht um unserer selbst willen, sondern weil es um das Heil und Leben der Menschen angesichts von Brutalität, Gewalt und Tod geht. Auf diese Lebenswirklichkeiten und Erfahrungen reagieren wir nicht mit einer fremden, schwer verständlichen Botschaft, sondern verweisen auf den Gekreuzigten. In die oft nicht zu verstehenden Abgründe von Schmerz, Leid, Gewalt, Tod und Vernichtung setzen wir mit dem Kreuz den Gekreuzigten selbst. Dieser erinnert uns, dass der Tod nicht Ende, sondern Durchgang ist. Das will die Kirche präsent machen und damit zugleich vor der Welt bekennen. Die Kirche ist mit dem Bekenntnis dieses Glaubens unter den Soldaten präsent, um die Botschaft vom Leben und die damit einhergehende Bestimmung von Werten, von Haltungen und Verhalten deutlich zu machen. Diese Botschaft hängt, mehr

noch als alle philosophische und von daher bestimmbare normativen Tradition, an unserem Verhältnis zum Gekreuzigten. Seine Art der Hingabe an die Menschen, seine Zuversicht, den Willen Gottes zu erfüllen, seine unbedingte Barmherzigkeit allen Menschen in Not gegenüber, finden ihre Bestätigung im Geheimnis des Kreuzes, an dem er selbst das Böse ausleidet. Wir bekennen als Christen, dass es keinen menschlichen Ort von Not gibt, an dem Gott nicht anwesend wäre. Im Gekreuzigten ist Gott dort. So ist die Kirche schließlich auch wirksam, nämlich als Kirche, die die Menschen befreit von der Vorstellung, sie müssten sich selbst erlösen und die Kraft zu ihrem Leben aus sich selbst gewinnen. Unbedingt wirksam wird sie im Gekreuzigten, wie wir Christen angesichts der Ereignisse vom 11. September 2001 erinnern. Nicht der Terror im angeblichen Namen Gottes trägt den Sieg davon, denn ein Terror, den Gott bejaht, gibt es nicht, sondern die Bereitschaft des Menschen zur Versöhnung und Frieden, die nicht aus ihm selbst, sondern aus Gott, d. h. aus der Kraft des Gekreuzigten kommt. Jeder Terror wird besiegt durch Liebe, nicht durch Gewalt. Diese Botschaft ist keine Einladung zur Naivität, sondern zu einer kritischen Befragung, ob die Mittel der Gewalt, die angewandt werden, um andere Gewalt zu verhindern, in dieser Zielwirkung dem Leben dienen und nicht dem Tod. An dieser Stelle kann die Fruchtbarkeit der Botschaft der Kirche unter den Soldatinnen und Soldaten deutlich werden, die nämlich im Bekenntnis zum Gekreuzigten wirksam werden will, also in Menschen, die sich in ihren Wertemaßstäben und ethischen Haltungen von der Liebe, der Hingabe und der Einsicht leiten lassen, dass die Gewalt nur als das letzte Mittel zur Verhütung von Schlimmeren in Betracht gezogen werden darf. Diese Einsicht ist jenen Menschen mitgegeben, deren Halt, Verhalten und Haltung von dem gekennzeichnet ist, was den Gekreuzigten ausmacht.

V.

Eine solche geistliche Haltung, die uns Christen prägt, nämlich vom Gekreuzigten her irdische Wertmaßstäbe zu finden, gilt ebenso für die Gestaltung des kirchlichen Lebens in unserer Welt. Der „Dialogprozess“, den wir deutschen Bischöfe auf den Weg gebracht und in dem ich, zusammen mit dem Erzbischof von München und Freising und dem Bischof von Osnabrück, wichtige Aufgaben übernommen habe, zielt auf eine geistliche Erneuerung der Kirche, die nicht von dem Glauben geleitet ist, dass Strukturveränderungen an sich schon die Kirche von morgen allein auszeichnete. Nur in einer Wiedergewinnung an geistlicher Tiefe, die den Ernst des Kreuzes und damit den Ernst des Lebens mit dem Gekreuzigten annimmt, kann zu einer neuen Freiheit der Kinder Gottes und damit zu einem Zeugnis führen, das wegweisend ist. Wenn wir darum nach der Veranstaltung von Mannheim Anfang Juli 2011,

an der auch Vertreter der katholischen Militärseelsorge teilgenommen haben, in den kommenden Jahren die Themen der kirchlichen Grundvollzüge von Liturgie, Diakonie und Martyrie in den Vordergrund stellen, dann aus der Überzeugung heraus, dass nur in der Verbindung von konkretem Tun mit dem Zeugnis für den lebendigen Christus, der der Gekreuzigte ist, die Kirche neu wirksam und strahlend werden kann. So gesehen geht es um den nächsten Schritt, der uns in eine neue Phase der Kirchengeschichte führt, die, wie es immer in der Tradition und Geschichte war, ihre entsprechende Kirchengestalt im Heute und Morgen finden wird.

Der Dialog als ein Verstehensprozess unter uns Christen in der Kirche, ist immer ein zuerst von Gott unterfangener Prozess, weil Er mit uns durch Christus, den Gekreuzigten, in einen Dialog der Liebe getreten ist.

Bitten wir Christus, den Gekreuzigten, selbst, dass wir uns immer mehr von ihm prägen lassen und an den Orten, an denen wir oft unter großen Herausforderungen unsere Lebensaufgabe zu bestehen haben, Christen sind, die sich zu ihm bekennen und mehr von seiner Wirksamkeit überzeugt sind als von dem Wenigen, was wir Menschen tun können und in der Hand haben. Das Kreuz, besser: der Gekreuzigte ist dabei der Dreh- und Angelpunkt. Um seine Erhöhung geht es. Amen.